

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

67. Jahrgang

Berlin, den 12. Juni 1929

Nummer 47

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug · Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto · Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend · Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW61, Dreilbündstr. 5

### Die Sparten im Jahre 1928

(Schluß)

#### Die Korrektoren

Die Sparte der Korrektoren hatte im Berichtsjahre eine weitere Steigerung ihrer Mitgliederzahl um 200 zu verzeichnen und umfaßt nunmehr mit rund 1900 Mitgliedern etwa 63 Proz. aller im Gewerbe beschäftigten Korrektoren. Trotz der erfolgreichen und infolge der sehr sporadischen Verteilung dieser Berufsgruppe auch besonders schwierigen Werbearbeit bleibt also nach dieser Richtung immer noch viel zu tun und zu hoffen. Wie in den Sparten der Hand- und Maschinenleger, befaßte sich auch die der Korrektoren in erheblicher Weise mit der Lohnfrage; obwohl auch hier nicht unbeachtet bleiben sollte, daß solche Fragen offiziell nur in den Berichten der Verbandsinstanzen oder öffentlich im Verbandsorgan behandelt werden sollten. Wir können daher auch die Ansicht der Zentralkommission der Korrektoren, daß infolge der umfangreichen Befassung ihres Berichts mit der Lohnfrage der übrige Bericht der Zentralkommission verhältnismäßig kurz sein kann, nur sehr bedingt teilen. Der weitere, dafür angegebene Grund, daß ja auch in den einzelnen Gaujahresberichten und besonders im Bericht des Verbandsvorstandes über die wichtigsten organisatorischen und tariflichen Ereignisse des vergangenen Jahres ausführlich berichtet wird, widerspricht geradezu einer solchen Begrenzung der Berichterstattung über die eigne Vortätigkeit. Die Lohnfrage ist rein gewerkschaftlicher Natur und infolgedessen auch nur dem gewerkschaftlichen Aufgabekreis vorzubehalten, während die Aufgaben der Sparten auf diesem Gebiete nur in einer kollegialen Überwachung und Durchführung der für sie speziell in Frage kommenden tariflichen Bestimmungen zu erblicken sind. Und gerade deshalb, weil sowohl in den Gaujahresberichten und hauptsächlich im Bericht des Verbandsvorstandes Tarif- und Lohnfragen sehr ausführlich behandelt sind, sollte diese Berichterstattung nicht auch noch in den Spartenberichten wiederholt werden. Außerdem wäre besser zu berücksichtigen, daß eine isolierte Spezialberufliche Heraushebung auf Lohnstatistischem Gebiete eine parallele Vergleichsmöglichkeit mit den Lohnverhältnissen anderer Berufsgruppen unseres Verbandes ausschließt und daher leicht zu einseitigen, weniger objektiven Schlussfolgerungen führen kann. Ausnahmen möchten wir von dieser allgemeinen Feststellung der Spartenaufgaben im Bericht der Korrektoren lediglich die Frage der Entlohnung der als Korrektoren beschäftigten Nichtbuchdrucker. Zwar sind auch die Entscheidungen in dieser Frage, soweit die verschiedenen günstigen Gerichtsentscheide im letzten Jahre darüber in Betracht kommen, auf rein gewerkschaftlicher Grundlage, d. h. nur auf dem Wege über die zuständigen Verbandsinstanzen erfolgt, trotzdem hatten wir es für zweckmäßig, daß die Zentralkommission darüber folgendes berichtet: „Auch der alte Streit um die Bezahlung der als Korrektoren beschäftigten Nichtbuchdrucker erfährt im Berichtsjahre durch die für uns Korrektoren obliegenden Gerichtsentscheide von Osnabrück, Hildesheim und Leipzig infolgedessen eine neue Beleuchtung, als nun auch durch die genannten Gerichte klar und eindeutig festgelegt wurde, daß die in Buchdruckereien beschäftigten Korrektoren — auch wenn sie Nichtbuchdrucker sind — als Gehilfen im Sinne des Tarifs anzusehen sind und als solche auch Anspruch auf den Tariflohn nebst Korrektorenzuschlag haben. Wir können auch an dieser Stelle den Kollegen nur immer wieder raten, in ähnlich liegenden Fällen wie Osnabrück, Hildesheim und Leipzig sofort den Klageweg zu beschreiten.“ Dem wäre noch hinzuzufügen, daß die Korrektoren in allen

solchen Fällen dazu berufen sind, sachverständige Hilfsarbeit bei Vorbereitung und Vernehmung der Klagen zu leisten, daß aber deren Einleitung, Durchführung wie auch der in Frage kommende Rechtsschutz für die Kläger mit eventueller Kostenbedeutung bei Abweisung von Klagen dieser Art nur Sache der Verbandsinstanzen sein können. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn die Zentralkommission der Korrektoren auch in ihrem Jahresbericht den wesentlichen Inhalt (Satzbestand, Entscheid und seine Gründe) dieser Gerichtsurteile den Mitgliedern ihrer Sparte noch einmal zur Kenntnis gebracht hätte, zumal deren agitatorische Wirkung für die Korrektoren doch unbestreitbar sein dürfte. Wir fühlen uns verpflichtet, diese Feststellungen und Hinweise zu machen, weil deren Ursachen den maßgebenden gewerkschaftlichen Aufgabekreis der Korrektoren nicht genügend berücksichtigt; wobei wir jedoch ausgleichend betonen möchten, daß die Funktionäre der Korrektorensparte in den Verbandsinstanzen, soweit sie sich an zentraler Stelle wie in den Gauen, Bezirken und Mitgliedschaften des Verbandes ehrenamtlich betätigen, sehr gewissenhafte Mitarbeiter sind, weshalb die hier beleuchteten Eigenheiten des Berichts der Zentralkommission keineswegs als typisch beurteilt werden können, sondern höchstens ein sachlicher Beitrag zur Klärung in allgemeinen Spartenfragen sein sollen. Damit wäre das Wesentliche aus dem Bericht der Zentralkommission der Korrektoren, soweit mehr grundsätzliche Dinge in Betracht zu ziehen wären, erschöpft. Auch der Korrektorensparte hat die „Presse“ besondere Gelegenheit zur Sammlung ihrer Kräfte und zum öffentlichen Nachweis der an ihre Mitglieder gestellten hohen beruflichen Anforderungen gegeben. Von dem fachtechnischen Organ der Korrektoren, dem „Sprachwart“, sind im Berichtsjahre zwölf Nummern (sieben achtseitige und fünf vierseitige) erschienen. Bemerkenswert ist, daß sich dieses Fachorgan jetzt weit über die Buchdrucker- und Kollegentkreise hinaus größter Beliebtheit erfreut und sehr gern gelesen wird. Ja, man darf sogar behaupten, daß der „Sprachwart“ wohl die meistgelesene Fachzeitschrift der Buchdrucker ist. Er liegt nämlich den „Typographischen Mitteilungen“, die in einer Auflage von über 23 000 Exemplaren erscheinen, er liegt aber auch jetzt dem „Graphischen Betrieb“ bei, wodurch sich seine Leserschaft wiederum um etwa 11 000 vermehrt hat. Ein Beweis jedenfalls aber auch, wieviel Interesse die Buchdruckerkollegenschaft heute an sprachlicher Belehrung hat. Die finanzielle Rechnungslegung der Zentralkommission der Korrektoren erstreckt sich für das Jahr 1928 auf 411 M. an Einnahmen und auf 3178 M. Ausgaben bei einem Vermögensbestand von 2559 M. Die dem Bericht der Zentralkommission angegeschlossenen Berichte der einzelnen Korrektorenvereinigungen in den Gauen des Verbandes lassen im allgemeinen sehr sachliche berufliche Aufklärungsarbeit erkennen.

#### Die Stereotypen

Der Bericht der Zentralkommission der Stereotypen über das Jahr 1928 ist in vorbildlicher Weise von Grenzüberreitungen nach der gewerkschaftlichen Seite hin freigehalten. Er ist dadurch zwar wesentlich kürzer als jene der übrigen Sparten, bietet aber trotzdem den Mitgliedern dieser Sparte die erforderliche Einsicht in die Tätigkeit ihrer Zentralkommission. Der Mitgliederstand hat sich auf 2212 oder um ein volles Drittel seit Ende der Inflationszeit gehoben. Von 2921 Stereotypen und Galvanoplastikern, die durch die Statistik des Verbandsvorstandes am 8. November 1928 ermittelt wurden, gehören sonach 75 Proz. der Sparte an. Die Kassenverhältnisse der Zentralkommission verzeichnen für das Berichtsjahr eine Ein-

nahme von 5403 M., eine Ausgabe von 2962 M. und einen Vermögensbestand von 5774 M. Ende des Jahres. Hingewiesen wird noch auf die Teilnahme eines Vertreters der Zentralkommission an Verhandlungen in einem besonderen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats über die Regelung der Arbeitszeit gefährdeter Arbeitergruppen, woraus sich leider eine entsprechende Verordnung des Reichsarbeitsministeriums immer noch nicht ergeben hat. Mit diesen Angaben wäre im allgemeinen der besondere Jahresbericht der Zentralkommission dieser Sparte erschöpft. Im Jahresbericht des Verbandsvorstandes wird noch über die Agitationstätigkeit innerhalb der Sparte, über die Anteilnahme der Stereotypen an der „Presse“ und die vom Bildungsverband gewünschte, aber von den Stereotypen aus praktischen Gründen abgelehnte Verschmelzung der Fachmitteilungen der Sparte, „Blei und Kupfer“, mit den Fachzeitschriften des Bildungsverbandes berichtet. Das Schwergewicht der Tätigkeit dieser Sparte liegt in den einzelnen Gauen, was aus einer etwas eingehenderen Berichterstattung der letzteren zu ersehen ist. Es geht daraus hervor, daß das Organisationsleben der Stereotypensparte im allgemeinen ein sehr reges und kollegiales ist. Der fachtechnischen Fortbildung wird überall große Bedeutung beigelegt. Teilweise zeigen sich aber auch berufliche Abwehrbestrebungen gegenüber einzelnen Angehörigen anderer Berufsgruppen im Verbandsbereich, die im Hinblick auf die weit größere Arbeitslosigkeit in einem Teil der letzteren von gewerkschaftlichen Gesichtspunkten aus vermieden werden sollten und ohne Gefährdung des Arbeitsbereichs der Stereotypen aus vermieden werden könnten. Denn schließlich sind doch auch sogenannte Überläufer aus Kollegentkreisen an gewerkschaftliche Pflichten gebunden. Das gilt aber selbstverständlich nicht nur für die Stereotypen, sondern für alle Sparten.

#### Die Drucker

Die Zentralkommission der Druckersparte, die schon im vorigen Jahre auf das 31. Geschäftsjahr zurückblicken konnte, berichtet von einer umfangreichen Tätigkeit auf dem ihr zustehenden Gebiet. In zwanzig Kreisen mit insgesamt 146 Vereinen zählt diese Sparte 12 440 Mitglieder, was nach der Statistik des Verbandsvorstandes vom 8. November 1928 bei 20 201 Druckern 61,6 Proz. aller Drucker ausmacht. An Schnell- und Tiegedruckpressen sind 17 237, an Offsetmaschinen 137, an Tiefdruckmaschinen 236 und an Rotationsmaschinen 2591 Drucker beschäftigt. Die Kassenverhältnisse der Zentralkommission wickelten sich mit einer Einnahme von 24 543 M. und einer Gesamtausgabe von 20 035 M. bei einem Vermögensbestand von 13 503 M. am Jahreschluß ab. Zwecks finanzieller Stützung von Tagungen gelegentlich der „Presse“ und des vor dem diesjährigen Verbandstag abzuhaltenden IX. Druckerkongresses machte sich die Zentralkommission besondere Sparsamkeit zur Pflicht und führte sie streng durch; infolgedessen blieben ihre Ausgaben im 750 M. unter jenen des Jahres 1927. Dem Kongress in Frankfurt wird es daher obliegen, die finanzielle Fundierung des Aufgabekreises der Druckerzentrale etwas besser zu kräftigen. Die Sorge um weitere Durchführung und Einhaltung der tariflichen Druckerbestimmungen, die leider immer noch um geringer materieller Vorteile Willen teilweise erschwert wird, war auch im Jahre 1928 groß und mit manchen Überwärtigkeiten verknüpft. Auch die Verstärkung mechanischer Arbeitskontrolle durch den „Autograph“ verursachte manche Auseinandersetzungen und führte schließlich zu einem Urteil des Reichsschiedsamts, wonach die Kontrolle durch diesen Apparat nur auf die Kontrolle der Maschine beschränkt bleiben

müsse, nicht aber auch auf den an der Maschine beschäftigten Drucker ausgebeht werden dürfe. Auf dem gleichen Gebiete lag eine verstärkte Einflussnahme der Zentralkommission gegen übertriebene Kellamethoden einzelner Maschinenfabriken. Es ist ihr durch gelegentliche Ausprägungen gelungen, sich an zuständigen Stellen Gehör zu verschaffen und Änderungen herbeizuführen. Soweit sich im weiteren Verlauf ihres Berichts die Zentralkommission in rein referierender Form mit Beratungsergebnissen der beiden vorjährigen Gauvorsteherkonferenzen in Tarif- und Spartenfragen befaßt, ist zwar deren objektive Bekanntheit anzuerkennen, aber wir vermessen auch hier wie bei der Sparte der Maschinenfabriken eine zweckdienliche Erklärung bzw. eine im Verbandsinteresse erforderliche Anerkennung dieser Beschlüsse. Wir sehen diese zwar als durch die unkritische Bekanntheit der Beschlüsse als gegeben voraus, hätten es aber dennoch als taktisch richtiger bewertet, wenn dies auch offen im Bericht der Zentralkommission zum Ausdruck gekommen wäre. Schon in unserer kritischen Stellungnahme zum Bericht anderer Sparten haben wir diese Notwendigkeit als im Interesse eines führenden Ansehens der verschiedenen Zentralkommissionen betont. Die Mitglieder der Sparten wie auch alle übrigen Verbandskollegen haben ein Recht darauf, öffentlich zu erfahren, was sie auch in taktischen Fragen nach Ansicht ihrer Zentralen zu tun und zu lassen haben. Mit der im allgemeinen üblich gewordenen Betonung der Spartenarbeit nur im Rahmen des Verbandes ist es nicht getan. Es muß auch in Einzelfragen offen Farbe bekant werden. Damit nicht nur die äußere Form, sondern auch der innere Gehalt der Spartenarbeit als dem Verbandsverantwortlich gewahrt bleibt. Auch diese Hinweise sollen und können kein Tadel sein, sondern nur kollegiale Ratsschläge im Interesse einer auch gewerkschaftlich tiefgreifenden und einheitlichen Spartenarbeit. Gerade die deutsche Druckerpartei, der auch in internationaler Beziehung im Kreise ihrer ausländischen Berufskollegen eine vorbildliche, tarifliche wie organisatorische Bedeutung beigelegt wird, hat auf diesem Gebiete eine gewisse Verantwortung auf sich zu nehmen und zu tragen. Jedenfalls haben die mit der „Presse“ verbundenen Veranstaltungen der Druckerpartei, insbesondere die in Köln abgehaltene internationale Vorsteherkonferenz der Druckervereine bewiesen, daß die Fortschritte der Drucktechnik in allen Ländern ein gewerkschaftlich stark fundiertes Zusammenarbeiten erfordern. Dies fand in folgender Entschliessung der Konferenz eindringliche und berechtigte Begründung:

Die Zweite Internationale Druckerkonferenz, abgehalten am 28. Juni 1928 in Köln, hat sich eingehend mit den tariflichen Sonderbestimmungen für Drucker und den Beschäftigten in den Maschinenfabriken beschäftigt. Die Konferenz stellt fest, daß die zur Zeit in den Tarifen der verschiedenen Länder niedergelegten Sonderbestimmungen für Drucker und Maschinenmeister den Verhältnissen, wie sie durch den kolossalen Fortschritt der Technik in den letzten Jahren geschaffen worden, viel zu wenig Rechnung tragen und daher durchaus ungenügend sind. Die Konferenz erachtet es daher als Pflicht der Druckerparteien, in engerer Fühlungnahme mit den Gesamtorganisationen und mit aller Entschiedenheit für eine den Verhältnissen besser entsprechende tarifliche Regelung des Druckerberufs einzutreten. Größte Aufmerksamkeit soll dabei insbesondere der Maschinenbedienung geschenkt werden, in dem überall und mit allem Nachdruck für das Einmachinsystem eingetreten wird. Gleichzeitig appelliert die Konferenz an die Druckerkollegen der verschiedenen Länder, die bereits bestehenden tariflichen Bestimmungen für Drucker strikte einzuhalten. Die Konferenz verurteilt auf schärfste die unsolidarische Handlungsweise derjenigen Berufskollegen, die durch Abschaltung der tariflichen Bestimmungen und eine oft gar nicht zu verantwortende Leistung von Überstunden sich mitschuldig machen an dem großen Heer der arbeitslosen Drucker. Die Konferenz spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die zuständigen Instanzen gegen diese Aufseher und Saboteure jeder gewerkschaftlichen Disziplin mit den schärfsten Mitteln vorgehen.

Von besonderer Bedeutung für die Druckerpartei war im vergangenen Jahre die endliche Ratifikation einer seit Jahren erstrebten Vereinbarung über die Vereinnahmung der Treibdruck- und Offenfrage durch die maßgebenden Verbandsinstanzen. Den Wortlaut der beiden diesbezüglichen Vereinbarungen haben wir schon im Bericht der letzten Gauvorsteherkonferenz in Nr. 100 des „Korr.“ vom 15. Dezember 1928 abgedruckt, weshalb hier nur darauf verwiesen sei. Diejenige Abkommen hat die Zentralkommission der Drucker ihre Zustimmung gegeben, weil sie, wie sie in ihrem Jahresbericht schreibt, „die Abzeugung hat, daß unter den gegebenen Verhältnissen eine andere Regelung nicht möglich ist“. Im übrigen ist die fachtechnische Aufklärungsarbeit innerhalb der gesamten Druckerpartei im Jahre 1928 eine sehr umfangreiche gewesen. Die

einzelnen Vereinsberichte lassen durchweg große Opferwilligkeit und größte Sympathie für diese Aufgaben erkennen. „Der Drucker“, die fachtechnischen Mitteilungen der Druckerpartei, ist im Berichtsjahre achtmal erschienen und erfreut sich infolge seiner leichtverständlichen Ratsschläge bei technischen Schwierigkeiten großer Wertschätzung.

Schlusswort.

Da wir die Sorgen und die Lage der von diesem Rückblick auf die Tätigkeit der Sparten ausgenommenen Schriftgießerpartei schon im Zusammenhang mit dem Bericht des Verbandsvorstandes über das Jahr 1928 in Nr. 44 besprochen haben, wäre damit unsere Spezialrückschau auf die Spartenaktivität im vergangenen Jahre abgeschlossen. Daß wir diesmal die Sache etwas gründlicher als sonst angefaßt haben, ist darauf zurückzuführen, daß der bevorstehende Verbandstag sich auf Grund der schon erwähnten Vorkommnisse und diesbezüglicher Anträge wieder einmal mit der Spartenfrage zu befassen hat. Im Spezialbericht über den „Korr.“ im Rahmen des Verbandsberichts über das Jahr 1928 ist zu diesem Thema auf Seite 81 außerdem noch folgendes zu lesen:

Auch in der nach und nach wieder aktueller gewordenen Spartenfrage legte sich die Redaktion im vergangenen Jahre weitgehende Zurückhaltung auf. Es zeigten sich auf diesem Gebiete teilweise Auswüchse in unkollegialen berufsgewerkschaftlichen Abschließungen und Eigenmächtigkeiten, die mit den Grundfragen eines einheitlichen und kollegialen Verbandkörpers nicht mehr so recht in Einklang zu bringen sind. Die Redaktion sah sich infolgedessen mehrfach vor die Frage gestellt, ob diesen Erscheinungen nicht durch öffentliche Stellungnahme im „Korr.“ ein Riegel vorgehalten werden sollte. Daß die Redaktion davon Abstand nahm, diese innerorganisatorischen Fragen öffentlich aufzurollen, war durch besondere Berücksichtigung der jeweiligen tarifpolitischen Situation begründet. Auch die Wahrnehmung, daß sich besonders in den großen Berufsgruppen der Handwerker und Drucker eine wachsende Strömung gegen solche Auswüchse zeigte, ließ erwarten, daß sich auf diesem Gebiete wieder eine Gesundung anbahnt, die mit großer Wahrscheinlichkeit durch den nächsten Verbandstag zu einem vernünftigen Abschluß gebracht werden dürfte. Dies ließ es als besonders zweckmäßig erscheinen, eine vorherige öffentliche Erörterung dieser Gegenstände, die wahrscheinlich auch nur den Unternehmern willkommen gewesen wäre, zu vermeiden.

Da inzwischen sowohl auf tariflichem wie organisatorischem Gebiete eine geklärtere Situation eingetreten ist, konnten wir unsre vorjährigen Bedenken zurückstellen und im Interesse kollegialer und grundsätzlicher Aufklärung auch die Spartenfragen etwas deutlicher unter die Lupe nehmen. Wir glauben, dies hiermit in einer Form getan zu haben, die selbst bei etwas zu einseitig gefassten Spartenbegriffen noch die Möglichkeit offen läßt, zu erkennen, daß Ordnung geschaffen werden muß und kann, und zwar im Interesse des gesamten Verbandes wie aller Sparten. Wer sich klar bewußt ist, daß der gewerkschaftliche Aufgabenkreis wichtiger und umfassender ist als alle Spezialberuflichen Sonderinteressen, und daß letztere von technischen und wirtschaftlichen Veränderungen viel abhängiger sind als der gesamte Verband, der wird einsehen und verlangen, daß der Verband für alle Sparten das schützende Vaterhaus sein und bleiben muß, wenn wir nicht in Atome zerfallen und hilflos dem Ansturm aller die Arbeiterkraft bedrohenden Gewalten ausgeliefert sein sollen. Im allgemeinen beurteilen wir die Spartenbewegung als berechtigte und notwendige Arbeitsteilung für die Erfüllung der vielseitigen Aufgaben des Verbandes. Der fakultative Charakter der Sparten und ihre Beschränkung auf Spezialberufliche und fachtechnische Fragen hat grundlegende Bedeutung. Diese liegt darin, daß den Sparten eine Förderung solcher Aufgaben zufällt, die sich aus der besonderen gewerblichen und technischen Entwicklung des Arbeitsprozesses ergeben und vom Verbands im Hinblick auf zahlreiche noch wichtigere ideelle und materielle Verpflichtungen nicht mit gleicher Gründlichkeit im einzelnen verfolgt werden können. Daraus ergibt sich für die Sparten ein fakultatives, d. h. kein unbedingtes Recht, von sachmännlichen Gesichtspunkten aus besondere berufliche Schwierigkeiten zu klären und deren Überwindung zu erleichtern. Dazu gehört naturgemäß subjektive Sachkenntnis und freiwillige Hingabe, ohne diese zu schablonisieren oder ohne gewerkschaftliche Zielmotive oder Zielstreben zu lassen. Die Tatsache, daß die Sparten auf diesem Wege im allgemeinen gute und zweckmäßige Arbeit geleistet haben, beweisen die Erfolge in tariflicher und beruflicher Beziehung. Daß im Entwicklungsverlauf dieser Bestrebungen auch Grenzüberschreitungen vorgekommen sind, kann dieses Gesamtbild nur wenig trüben. In jedem noch so gut geordneten Haushalt wird von Zeit zu Zeit ein gewisses Großreinemachen erforderlich. Wir sehen es daher als

keine allzuschwierige Aufgabe an, auf dem diesjährigen Verbandstag auch auf dem Gebiete der in Parallele mit der technischen Entwicklung umfangreicher gewordenen Spartenarbeit wieder etwas mehr Ordnung zu schaffen. Daß der gute Wille dazu auf allen Seiten vorhanden ist, möchten wir weder für die Verbands- und Sparteninstanzen, noch für die Verbandstags- oder Spartenkongreßdelegierten bezweifeln. Diesen guten Willen noch mehr zu stärken, war der alleinige Zweck dieser gewerkschaftlich kommentierten Rückschau auf die Tätigkeit der Sparten.

Jungbuchtbrudertag in Bremen

Der Nordwestgau des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hatte seine Jungmänner zum Zweiten Jungbuchtbrudertag nach Bremen geladen. Rund 200 Lehrlinge aus Ostfriesland, Oldenburg, dem Weiser-Elbe- und dem Aller-Weiser-Gebiet strömten am ersten Pfingsttagmorgen in den Mauern der alten Hansestadt zusammen. Vom „Volkshaus“ wehte die Fahne der Holländer Arbeiterlänger, ein Symbol der Völkerverbrüderung. Im „Jugendheim“ herrschte reges Treiben.

Um 11 Uhr begann in der „Volkshaus“-Wandelhalle die Begrüßungsfeier. Mit kurzen Worten hieß Gauslehrerleiter L i b e r s die Jungbuchtbruder des Nordwestgaues willkommen. Der Gesangverein „Gutenberg“ übermittelte mit zwei Liedervorträgen einen lebendigen, beifällig aufgenommenen Gruß der Bremer Buchdrucker. Der zweite Gauvorsteher, Kollege H e y n, übermittelte die Grüße des Gauvorstandes. Er wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Als Vertreter des Verbandsvorstandes nahm Kollege F i l l e (Berlin) das Wort: Gestern wurden in diesem schönen Saale der Bremer Arbeiterkassette die Holländer Arbeiterlänger empfangen. 125 Fröninger Arbeiterlänger sind neben euch hier zu Gast. Hier zeigt sich so recht die große Gemeinschaft der Völker aller Staaten. Mit dem Wunsch, daß die Tagung einen Verlauf nehmen möge, der den Jungbuchtbrüdern den Geist der Kollegialität und der Solidarität zeige, und mit dem Gruß des Verbandsvorstandes schloß der Kollege Fülle seine begeisterten aufgenommenen Ausführungen. H e r m a n n S c h u l z e begrüßte die Jungkollegen als Vorkämpfer des freigewerkschaftlichen Jugendbundes in dessen Auftrage. Auch er stellte die Notwendigkeit der Erziehung zum kollegialen und solidarisch denkenden Gewerkschaftler als höchste Aufgabe hin und wünschte der Tagung in diesem Sinne einen recht guten Verlauf. Für den Bremer Bezirksverein sprach Bezirksvorsteher G o e r t. In seinen Ausführungen wies er darauf hin, daß die Erbauung des „Volkshauses“, des Rathauses der Bremer Arbeiterkassette, in dem die Jungbuchtbruder wohnlichen Aufenthalt gefunden hätten, ein Stück praktisch sich auswirkender Kollegialität und Solidarität sei. In dieser Weise weiterzuwirken und mitzuhelfen, müsse von der gewerkschaftlichen Jugend erwartet werden. Sie müsse Mehrere und Förderer der bis jetzt von der Arbeiterkassette errungenen guten Fortschritte und Kulturwerte werden. Er schloß mit einem Appell an den Geist der Solidarität, der Völkerverbrüderung und des Völkerefriedens. Dann stimmte die Versammlung begeistert in ein Hoch auf den Verband ein. Mit dem gemeinsamen Gesang „Wann wir schreiten“ fand die Begrüßungsverammlung ihr Ende.

Um 6 Uhr abends begann dann im Volkshausaal die Abendfeier. Ein Festmarsch der „Volkshaus“-Kapelle leitete die Feier ein. Nach dem gemeinsamen Gesang nahm Kollege F i l l e das Wort zu seinem Vortrag über den „Aufstieg der Lehrlingsabteilungen im Verbands der Deutschen Buchdrucker“. Er konnte Gutes über den Fortschritt der Jugendorganisation im Verbands der Deutschen Buchdrucker berichten. Der kommende Verbandstag soll dazu beitragen, die Tätigkeit unserer Lehrlingsabteilungen noch mehr zu fördern und zu heben. Aber letzten Endes können nicht der Verbandsvorstand, der Gau- oder Bezirksvorstand diese Aufgabe recht erfüllen, wenn ihr Jungmänner unseres Gewerbes abseits steht. Ihr müßt in erster Linie mithelfen an dem weiteren Ausbau eurer Lehrlingsabteilungen. Wenn seitens einschüchter Prinzipale unserer Lehrlingsabteilungen Anerkennung insbesondere in Bezug auf die Hebung der Berufsfähigkeit gefordert wird, dann liegt es an euch, diese Forderung zu fördern. Wollt ihr diese Forderung sichern, dann beteiligt euch regen an den Veranstaltungen der Lehrlingsabteilungen, dann lest mit Aufmerksamkeit den „Jungbuchtbruder“. In 61 Handwerkerstammesbeiräte ist die Lehrlingsabteilung bereits eingeführt. Wir sind führend im Kampfe um die berufliche Ausbildung unseres gewerblichen Nachwuchses. Es ist unsere Aufgabe, die geschaffene Regelung der Lehrlingsausbildung zu beleben. Um alles noch schneller, noch besser vorwärtszutreiben, sind unsere Organisationen geschaffen worden. Tut eure Pflicht gegenüber der Organisation, die ein großes Stück Arbeit geleistet hat für die Erreichung der Jugendrecht! Enttäuscht uns nicht, sondern helft mit und treibt in euren späteren Gehilfenjahren den Kampf weiter um die Eröberung neuer Rechte, auf daß unsere Organisation blühe und gedeihe zum Nutzen jedes einzelnen und der Gesamtheit! Lebhaftig dankte dem Kollegen Fülle für seine trefflichen Ausführungen. Nach zwei weiteren Konzertdarbietungen der „Volkshaus“-Kapelle sang Herr R a m e wieder zur Laute. Die Bremer Jungbuchtbruder

führten eine Reihe kleiner Schwänke auf. Reicher Beifall lohnte alle. Um 9 Uhr schloß Kollege Lüders nach dem Absingen des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ die so harmonisch verlaufene Hauptveranstaltung des Jungbuchdruckerages.

Am zweiten Pfingsttage lauchte Mutter Sonne noch freundlicher und wärmer als am vorhergehenden Tage. Um 8½ Uhr sammelten sich die Jungbuchdrucker an der Kaiserbrücke zur Hafenumrundfahrt. Anschließend fanden noch eine Reihe von Führungen und Besichtigungen statt, während sich die Lehrlingsleiter zu einer kurzen Konferenz zusammenfanden.

Mit der zweiten Mittagstafel im „Volkshaus“ fand das Jungbuchdrucker-treffen sein Ende. Kollege Jakob (Oldenburg) dankte im Auftrage der auswärtigen Gäste den Vorsitzenden, dem Reichslehrlingsleiter und dem Gau- lehrlingsleiter für die schönen Tage, die durch ihre Mitwirkung besichert wurden. Kollege Lüders erwiderte im Schlußwort den Dank und wies darauf hin, daß die Bremer Jugendabteilung ebenfalls einen Teil des Dankes verdiene. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband und die deutsche Arbeiterbewegung beschloß die vom herrlichsten Pfingstweiter begünstigte Tagung.

### Dritter Süddeutscher Buchdrucker-Sängertag

In den Annalen der süddeutschen Buchdrucker-Gesangsvereine wird der dritte Sängertag in Bayerns Hauptstadt zu den erinnerungswürdigsten Tagen gezählt werden. Selten haben die sangesfrohen Jünger Gutenbergs ein Fest gefeiert, das durch seinen wohl gelungenen Aufbau zu höchstem künstlerischen Erlebnis und brüderlicher Verbundenheit führte. „Freundschaft!“ war der Ruf, mit dem sich der große Saal des Bürgerbräutellers beim Empfangsabend füllte bis auf den letzten Platz. Nach einleitenden Musikstücken bot der gastgebende Buchdrucker-Gesangsverein den ersten Sängerguß: „Ein freies Wort, ein reiner Klang sei unser Hort für lebenslang.“ Kollege Lantjes (München) als Vorstand des Buchdrucker-Gesangsvereins München hielt die Gäste herzlich willkommen. In der Reihe der Begrüßungsansprachen folgten dann Schneider (Stuttgart) für die Zentrale der Süddeutschen Buchdrucker-Sängertage, der insbesondere allen Mitwirkenden zum Gelingen des Festes den besten Dank sagte und die Delegierten aus Leipzig und Berlin willkommen hieß. Der Gauvorsitzer Döhling (München) pries die Buchdrucker-Gesangsvereine als den Hort der Kollegialität und übermittelte für den Gau Bayern und zugleich im Auftrage des Hauptvorstandes des Verbandes die besten Wünsche zum guten Gelingen des Festes. Ihm folgte der Vorstand der Mitgliedschaft München, Kollege Söbner, dann Röber (Leipzig) als Vertreter des Mitteldeutschen Buchdrucker-Sängertages und schließlich Seitz (München) für den Gau Südbayern und das Dristatell München des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Begrüßungstelegramme waren eingelaufen von schließlichen Buchdrucker-Sängertag, vom Buchdrucker-Gesangsverein Lubwigshafen und von der Rheinisch-westfälischen Buchdrucker-Sängervereinigung Trier.

Musikalisch war der Empfangsabend dem Volkslied (1. Teil) gewidmet. Als erste Sängerschar bot der Buchdrucker-Gesangsverein „Gutenbergs“ Frankfurt a. M. unter Leitung Willi Götz zwei Frühlingslieder von Dürner und Lachner. Mannheim sang mit viel Geschick S. Kraus Lied: „Sagt mir, ihr schimmernden Sterne“; Regensburg mit heimatischer Schwung R. Eisenmanns „Unser Regensburg“. Die wackeren Schwaben aus Stuttgart hatten ganz besonderen Erfolg; sie sangen Noeflers „Am Brünnele“, Sifers „Werbung“ und Koblings „Mädel, ruf, ruf, ruf“, das solchen Beifall fand, daß es wiederholt werden mußte. Die Sänger aus der Altianstadt Würzburg boten als Proben ihres vorzüglichen Könnens Breus „In stiller Nacht“ und Naglers fröhliches Gesichtslied „Hans im Schornstein“ und ernteten dankbare Anerkennung. Auch die stimmungsvollen Lieder des „Gutenbergs“ Wiesbaden „Ich höre ein Vöglein pfeifen“ und „Es blies ein Fäger wohl in sein Horn“ fanden wohlverdienten Beifall. Das Festspiel „Die vergessene Melodie“, ein von L. J. Ostermayr verfaßtes Stück, in dem sich echter Buchdruckerhumor mit sozialem Ernste paart, hatte durchschlagenden Erfolg. Die Handlung zeigte, wie ein unorganisiert Buchdrucker auf dem Weg über den Gesangsverein dem Verbands-gedanken zugeführt wird. Besser konnte das Wirken der Buchdrucker-Gesangsvereine für die Organisation nicht dargestellt werden. Die Musik dazu hatte der Dirigent des Buchdrucker-Gesangsvereins München, Jos. Reitmeier, geschrieben, den Gesang das Solokvartett des Vereins übernommen.

Der erste Pfingsttag brachte für die meisten Vereine vor der Aufführung der 9. Sinfonie noch Proben für das Nachmittagskonzert. Die Freiburger Buchdruckerfänger begannen den Tag, indem sie zum idyllischen Waldriedhof wanderten, um dort dem vorigen Jahr dahingeshiedenen Verbandsvorsitzenden Seitz einen Gruß des Gedenkens zu bringen. An der für alle Buchdrucker heiligen Grabstätte des einstigen Führers legten sie mit aufrichtigem Treueglaubnis eine Blumenpende nieder. Worte des Kollegen Sandfort (Freiburg) und Strauß (München) gaben dem Fühlen der Herzen Ausdruck, und dann rauschten die bewegten Klänge des Siferschen Vardendores wehmütig über den Rasen, der uns ein teures Serze birgt.

## Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Max King in Berlin  
Eingetretten: 15. Juni 1879  
Volkshaus-Druckerei



Ernst Bruntisch in Zittau  
Eingetretten: 14. Juni 1879  
Zittauer Morgenzeitung



In der großen, über 4000 Personen fassenden Ausstellungshalle erklang am Vormittag Beethoven's IX. Sinfonie unter der bewundernswerten Stabführung Joseph Reitmeyers. Es mochte fast als ein kühnes Wagnis erscheinen, diese gewaltige Schöpfung hier aufzuführen, aber nach dem großen Erfolg, den diese Aufführung fand, darf man dieses Wagnis als durchaus gelungen bezeichnen. Unter der anfeuernden musikalischen Leitung des Dirigenten, der die Partitur auswendig dirigierte, verlief das Konzert sehr eindrucksvoll. Besonders die Partien der Solisten und des Chores im letzten Satz standen auf sehr beachtenswerter Höhe. Die Ode an die Freude klang in dem riesigen Raume so machtvoll und jubelnd, wie sie klingen muß, um in ihrer ganzen Kraft auf die Zuhörer zu wirken. Als der brauende Hymnus an die Freude verklungen, raufte einem Orkan gleich der Beifall. Des Dirigenten schönster Lohn: vielstimmiges Bravo! In den Erfolg teilten sich die ausführenden Vereine, Buchdrucker-Gesangsverein, Volkshor, „Vallstia“ und Angehörige der städtischen Singhule München, die vier vorzüglichsten Solisten: Marcelia Crast, Irma Drummer, Julius Papat und Erich Wildhagen, sowie das Städtische Orchester Augsburg.

Am zweiten Festkonzert, das am Nachmittag in der gleichen Halle zu Gehör gebracht wurde, nahmen sämtliche nach München gekommenen Vereine sowie der Gesangsverein München teil. Erfreulicherweise hörte man kein wahllos zusammengestelltes Programm, sondern nur Partien der Männerchorliteratur, und zwar aus dem Schaffen Franz Schuberts und Anton Bruckners. Dafür gebührt dem Gesamtleiter Joseph Reitmeier ganz besonderer Dank; möge diese zur Einheitslichkeit und zum Erfolg führende Linie auch bei künftigen Sängertagen eingehalten werden. Einleitend spielte das Münchener Konzertorchester mit schönem Gelingen die Ouvertüre zur „Zauberharfe“ von Schubert, unter Reitmeyers Leitung. Die Darbietungen standen durchwegs auf beachtenswerter Stufe und zeigten von ernster Arbeit und ehrlichem künstlerischen Willen. Hören wir, was die Kritik über diese Leistungen sagt, wobei aus all den lobenden Anmerkungen hier nur Dr. W. Metz, der Kritiker des bayerischen Rundfunks (das Konzert wurde im Rundfunk übertragen) angeführt sei: „Beide Pfingsttage brachten Übertragungen der Festkonzerte von Sängertagen. Bemerkenswert gute Übertragungen, mit Raumakustik und Saalstimmung, Klangschattierungen des Totals wie der Einzelstimmen. Die Fülle der von den einzelnen Vereinen geleisteten, sich über Monate erstreckenden Studienarbeit, die Hingabe an das Werk, all das wurde durch diese Übertragungen dem ganzen Lande zugute. Sängertreffpunkt, sportlich und künstlerisch. Ganz besonders galt dies von der Süddeutschen Tagung der Buchdruckerfänger in der Münchener Ausstellungshalle. Ein stilvoll gewähltes Programm höchster Kunstansprüche. Zwei Teile: Schubert und Bruckner. In Anbetracht der durchgehenden festzustellenden Sorgfalt der Wiedergabe eine Kulturlust. Unendlich wohlthuend sich abhebend von alledem, was man gemeinhin meint, daß es das Volk will. Die Beifallsstürme bewiesen das Gegenteil und zeigten in ihrer Abschärfung von Verstandnis. Jedes Lied ein anderer Verein: das gab einen Reiz der Frische. Und die keinen Temperamentunterschiede der landschaftlichen Herkunft der Gruppen gaben eine interessante Würze, garben Individualisierung und eigenwillige Naturbodenfarbe des großen Zeitgebankens: Alle für eine Idee! — Auch der Solist Kreuzhauß war gut gewußt.“ Wichtig und hinreichend wurden anschließend von allen Vereinen gemeinsam die Chöre „Gutenbergslied“ von Schwab und „Sturm“ von Altmann gesungen.

Bei beiden Festkonzerten überbrachten zahlreiche Ehren-gäfte als Vertreter des Kultusministeriums, der Städte

München und Augsburg die besten Wünsche zum guten Gelingen des Sängertages.

Der Münchener Abend war in seinem ersten Teil wiederum dem deutschen Volkslied geweiht, zu dessen gutem Gelingen die Vereine Karlsruhe, Augsburg, Weiskron, Pforsheim, Freiburg, Nürnberg (als einziger gemischter Chor) und München beitrugen. Der zweite Teil des Abends sollte ganz der Gemütlichkeit gewidmet sein und den vielgepriesenen Buchdruckerhumor wieder einmal aufleben lassen. Daß den Veranstaltern auch dies gut gelungen ist, dafür mögen die angeführten Zeilen zeugen, die ein Freiburger Kollege in seinem Heimatort schrieb: „Dann zog das Münchener Kindl ein, eskortiert von einer oberbayerischen Gruppe. Wie innig und humorvoll uns das Kindl begrüßte! (Abtrüben ein netter Käfer, nach dem so viele die Finger schlepften!) Die Oberbayern bringen uns zwei unverfälschte Schuhplattler; ein Original erster Gilt mit dem idyllischen Namen August Junter macht das Maß der Gemütlichkeit voll bis zum Überfließen! Herr, hier laßt uns drei Hütten bauen, mir eine, der Kellnerin eine und dem Geliebten eine! Aber die Maßkrug dürfen schon noch voller sein! Hier fanden sich die Herzen der Buchdrucker, hier entwickelte sich die Stimmung, in der der Mensch ist, der den Himmel für eine Harfe ansieht. Aber auch das ging vorbei, und auch wir mußten wieder weichen.“

Am Pfingstmontag hatten die Festteilnehmer Gelegenheit bei einer Rundfahrt auf dem Starnberger See die herrliche Umgebung Münchens kennen zu lernen. Leider war der Himmel verhängt und ein Fernblick nicht möglich, aber der Stimmung tat auch dies keinen Abbruch. Frohes Leben herrschte auf dem Dampfer, und manches war doch zu sehen, worüber des Sängers Höflichkeit lieber schweigt. Weiß man bekanntlich nicht in München war, wenn man das Hofbräuhaus nicht gesehen hat, so fanden sich die Sangeskollegen zum gemühtlichen Abschiedsschoppen dort ein. Wer die Rundfahrt in Starnberg nicht mitmachen, der hatte sich schon früh dort eingefunden, ja einige folgten sogar noch früher dort gewesen sein. Während die Vereinsvorstände im kleinen Nebenzimmer über den Ort des nächsten Sängertages ratstahlten und vorläufig Frankfurt in Vorschlag brachten, herrschte im großen Festsaal die Meinung vor, den nächsten Sängertag gleich anschließend zu feiern.

Der musikalische Teil des ersten und des zweiten Abends wurde vom stolt und zügig spielenden Orchester des Buchdrucker-Gesangsvereins München ausgeführt, dessen Dirigenten Paul Sauerbrey von seinen Orchestermitgliedern ein Lobbeerkranz als Zeichen der Dankbarkeit für die langjährige, erfolgreiche Führung überreicht wurde. Ein dem Buchdrucker-Gesangsverein München gewidmeter Festmarsch des Kollegen W. Gegenfurtner zeigte seine Begabung als Komponist und Orchesterleiter. Von der Kapelle stolt gespielt, fand er begeisterte Aufnahme.

Für die Unterstüßung, die der Gauvorsitzende des Gau's Bayern dem Dritten Süddeutschen Buchdrucker-Sängertag leisten werden möge, sei an dieser Stelle bestens gedankt. Allen Gästen möge die Pfingsttage von 1929 in froher Erinnerung bleiben bis zum nächsten Sängertag in Frankfurt a. M.

München. 11.

### Normalisierte Schnellpressen

Eins der Hauptverhandlungsthemen auf dem Internationalen Kongress der Buchdruckerbesitzer in London war die Normung graphischer Materialien und Maschinen. Die Vertreter aller Staaten machten Vorschläge, welche Maßnahmen zur Vereinheitlichung der Seherer-Konfession zu ergreifen seien, wie durch einheitliche Papierformate auch Einheitsgrößen für Schnellpressen gebaut werden könnten usw. Die Diskussion zeigte, daß Deutschland wohl das einzige Land ist, das bisher in beachtlichem Maße die Papierformatnormung praktisch durchgeführt und damit anregend auf das Ausland gewirkt hat. Gibt es doch heute bei uns bereits Druckereien, die es durch systematische Aufklärung der Kundenschaft erreicht haben, daß 60 bis 70 Pro. aller Druckarbeiten im Normformat angefertigt werden, und die Reichsdruckerei kennt fast ausnahmslos überhaupt nur noch das Normformat.

Die Normung der Papierformate ist ein so geundner und zweckmäßiger Gedanke, daß er sich trotz anfänglich erheblicher Bedenken durchsetzen mußte. Es besteht praktisch nur eine Normformateihe, in der sich jedes Format durch Halbieren des nächstgrößeren ergibt; die wichtigsten Formate davon sind:

- A 3 297 x 420 mm (Plakate).
- A 4 210 x 297 mm (Geschäftspapiere, Prospekte, Zeitschriften, Bücher).
- A 5 148 x 210 mm (dieselben wie A 4).
- A 6 105 x 148 mm (Postkarten, Bücher).
- A 7 74 x 105 mm (Bücher, Zeitschriftulare u. a. m.).

Alle diese Formate sind, eben weil sie sich durch fortgesetztes Halbieren ergeben, aus einem Bogenformat zu arbeiten, das unter Berücksichtigung des Beschnittes 430 x 610 bzw. 610 x 860 mm mißt und heute von jeder Papiergroßhandlung zu beziehen ist.

Durch Zusammenfassung der Mehrzahl aller Druckarten auf ein Bogenformat wird nicht nur die Herstellung und Lagerhaltung des Papiers wesentlich erleichtert, sondern der nächste Schritt mußte sein, auch den Bau der Druckmaschinen auf das Einheitsformat einzurichten. Wer sich die Mühe machen will, die von den einzelnen deutschen

Druckmaschinenfabriken gebauten Schnellpressengrößen zahlenmäßig festzuhalten, der wird etwa 140 verschiedene Formate feststellen können. Warum das so ist? Man könnte am besten mit der Gegenfrage antworten: Warum hat es bisher auch über 100 verschiedene Winkelhaken oder Sechshäke gegeben, wo man doch jetzt mit fünf Größen auskommt? Der Grund liegt nur darin, daß bei allen diesen Dingen die neutralen, von Konkurrenzrücksichten freie Stelle fehlte, die den Lieferanten das Anwartschaftliche ihrer Handlungsweise vorstellte und mit ihnen zusammen die für den Käufer und Verbraucher zweckmäßigsten Größen festlegte. Gewiß muß die Druckmaschinenindustrie auf ihre Auslandslieferungen Rücksicht nehmen, es ist aber ebenso bekannt, daß eine Maschinenfabrik sich stets zu einer Änderung und besonders Vergrößerung des Formats veranlaßt fühlte, wenn die andre ihr damit zuvorkam. Das deutsche Druckgewerbe, das sich zur Vereinfachung seiner Betriebe die Papierformatnormung geschaffen hat, darf von den Maschinenfabriken erwarten, daß ihm Schnellpressen zur Verfügung gestellt werden, die sich in ihren Ausmaßen an die genannten Papierformate anschließen und dadurch voll ausgenutzt werden können.

Es sei hier gern festgestellt, daß die Vereinigung deutscher Druckmaschinenfabriken diesen Wünschen volles Verständnis entgegenbrachte und auch von sich aus im eignen Interesse eine Vereinheitlichung der Schnellpressenformate tatkräftig förderte und beschleunigte, so daß diese Frage in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung der Maschinenkommission des Normenausschusses für das graphische Gewerbe abgeschlossen werden konnte. Auf Grund einstimmigen Beschlusses kam eine Einigung auf folgende fünf Maschinenklassen zustande:

Maschinenklasse	Rahmengröße	Größter Schriftsatz
1.	505 x 760	470 x 700
2.	615 x 890	580 x 830
3.	725 x 1060	690 x 1000
4.	855 x 1250	820 x 1190
5.	1025 x 1490	990 x 1430

Die Tabelle zeigt, daß die Maschinenklassen 2 und 4 genau für den Normbogen 610 x 860 bzw. 800 x 1220 mm eingerichtete sind. Die Maschinenklassen 3 und 5 stellen unentbehrliche Zwischengrößen dar, die sich im Seitenverhältnis ihrer Ausmaße gleichfalls an das Normformat anschließen. Maschinenklasse 1 ist für das Normpapierformat 430 x 610 mm bestimmt, wurde aber etwas größer gehalten, um als Ersatz für das bekannte Maschinenformat 500 x 700 mm zu dienen und auch etwas größere Formate als A 2 zu drucken zu können.

Diese Tabelle wird in Form eines Normblattes festgelegt werden, das voraussichtlich die Bezeichnung *Magra 101* trägt.

Darüber hinaus war aus Druckerreisen der Antrag eingebracht worden: „Die Maschinenfabriken sollen sich über den Bau eines einzigen Normschnellpressentyps schlußfassen, der die Summe aller Erfahrungen darstellt und mit der Entwicklung dauernd und gleichmäßig Schritt hält.“ Der Zweck einer solchen Schnellpresseneinheitstypen liegt einmal in der Herabsetzung des Kaufpreises, zum andern soll er aber vor allem den durch Benutzung verschiedener Maschinentypen in der Druckerei erforderlichen unproduktiven Aufwand mindern. Auch gegen diesen Vorschlag verhalten sich die Druckmaschinenfabriken keineswegs ablehnend, wenn auch gerade aus ihren Kreisen hervorgehoben wird, daß die Vorschläge für die Ausgestaltung dieser Einheitstypen in der Druckerei erforderlich unproduktiven Aufwand mindern. Auch gegen diesen Vorschlag verhalten sich die Druckmaschinenfabriken keineswegs ablehnend, wenn auch gerade aus ihren Kreisen hervorgehoben wird, daß die Vorschläge für die Ausgestaltung dieser Einheitstypen in der Druckerei erforderlich unproduktiven Aufwand mindern.

Als Vorarbeit zu diesem Ziele befaßte sich die Maschinenkommission mit der Normung von Schnellpressen zu behörteilen. Unter Bestätigung früherer Beschlüsse wurde folgendes Ergebnis erzielt:

- I. Farbwerk:
  1. Zahl der Auftragwalzen: Schnellpressen: 3 Auftragwalzen; Tiegel: bis 30 cm Drucklänge 3 Auftragwalzen, über 30 cm Drucklänge 4 Auftragwalzen;
  2. Massenzwischenmesser: Tiegel: 60, 60 mm; Schnellpressen: 70, 85, 100, 120 mm;
  3. Massenzwischenbegutstärke: Tiegel: 10 bis 15 mm; Schnellpressen: 15 bis 20 mm.
- II. Aufzugsstärke: Für Schnellpressen: 15 mm.
- III. Druckzylinder und Fundament: sollen unverfälscht sein.
- IV. Zubehör: Unter Zubehör für Schnellpressen ist zu verstehen: 2 große, 2 halbe, 2 kleine Schließrahmen, 1 Schließplatte, 1 Formeinhebegerät, 1 Werkzeugbrett mit Schließhebel, Schraubenziehern, Stiften, Hämmerchen usw., 1 Manne, 1 Reservefaß Walzenpindeln, Gleitrollen, Schlußvorrichtungen nach Vorchrift der Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft, Stilketten und Telleverzeichnisse, Schmierplan sowie Wagenschlapparat.
- V. Ein- und Ausrückvorrichtung: Einrücken von links nach rechts, genaue Bezeichnung der Anfangs- und Endstellung, Hebel möglichst kurz, auf beiden Seiten und in nächster Nähe des Einlegers.
- VI. Wogenanlage: feste Greifer von 20 mm Breite und bis 100 mm Länge in Abständen von 80 mm.
- VII. Seiten- und Bordenmarken: Einheitliche Breite von 20 mm.

VIII. SchmierVorrichtungen:

- a) Vermeidung offener und schwer zugänglicher Schmierstellen;
- b) Leicht zugänglichkeit der Ölstellen;
- c) Kennzeichnung der Ölstellen;
- d) Ziffermäßige Bezeichnung der Ölstellen;
- e) Verzeichnis der Ölstellen und Schmierplan (als Teil des Zubehörs).

Weitere Einheitsbestimmungen werden über Schließrahmen, Schmierleisten, Schließplatten und Formeinhebegeräte getroffen werden, desgleichen eine einheitliche Terminologie für die einzelnen Maschinenteile. Eine besondere Kommission von Buchdruckern und Maschinenfabrikanten wurde noch beauftragt, eine Vereinheitlichung der *M a g r a* Normen vorzubereiten.

Nachdem die Normung der Schnellpressenformate in der oben aufgezählten Form schon im vorigen Jahre in der Fachpresse erörtert worden ist und jetzt als abgeschlossen zu gelten hat, ist es dem Normenausschuß (*Magra*) erwünscht, aus der Praxis auch zu der angestrebten weiteren Vereinheitlichung der Schnellpressen und der geplanten Schaffung eines Normschnellpressentyps Äußerungen zu erhalten. (Normenausschuß für das graphische Gewerbe, Leipzig C 1, Ranfische Gasse 14.)

Reichsteuern und Massenbelastung

Im Jahre 1928 hat sich das Einkommen aus den Reichsteuern weiter gesteigert. Die Entwicklung ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich, in der wir dem Einkommen in den letzten vier Rechnungsjahren die Schätzungen für 1929 gegenüberstellen.

	1925	1926	1927	1928	1929
Gesamtaufkommen . . .	6856	7175	8490	9023	9313
Massenbelastung . . .	4086	4743	5516	5648	5800
davon:					
Lohnsteuer . . . . .	1367	1005	1348	1415	1425
Umsatzsteuer . . . . .	1338	875	878	1000	1030
Beförderungsteuer . . .	318	312	349	355	360
Zölle . . . . .	590	940	1251	1105	1155
Verbrauchssteuer . . . .	1373	1521	1690	1773	1830
Besitzbelastung . . . . .	1870	2430	2974	3375	3513
davon:					
Einkommensteuer . . . .	803	1064	1801	1524	1500
Körperschaftsteuer . . . .	187	382	478	608	600
Vermögenssteuer . . . . .	270	359	442	451	520
Erbchaftsteuer . . . . .	27	35	72	74	85

Der Mehrertrag im Jahre 1928 macht gegenüber dem Vorjahr etwa eine halbe Milliarde Mark aus. Dabei entfällt auf die Massenbelastung ein Gesamtertrag von 5648 Millionen = 130 Millionen mehr als im Vorjahr, auf die Besitzbelastung 3375 Millionen = 400 Millionen mehr als im Vorjahr. Die Besitzsteuern sind also diesmal stärker an dem Mehraufkommen beteiligt als die Massensteuern. Andererseits hat die Massenbelastung die Voraussetzungen um 155 Millionen überschritten, die Besitzbelastung dagegen nur um 5 Millionen. Wie schon in den früheren Haushaltsplänen waren also auch im Etat des Reichsfinanzministers Dr. Köpfer die Massensteuern wieder erheblich unterschätzt.

Will man die Entwicklung der Reichsteuern seit der Stabilisierung verfolgen, so geht man zweckmäßig von dem Rechnungsjahr 1925 aus, weil die Erträge des Rechnungsjahres 1924 maßgeblich durch die Notgesetzgebung beeinflusst worden sind und daher keine geeignete Vergleichsgrundlage darstellen. Aber auch im Rechnungsjahre 1925 bestanden ungewöhnliche Belastungsverhältnisse. Die Reichsteuereinnahmen wurden fast zu drei Vierteln von den Massensteuern aufgebracht. Das ist eine Anspannung, wie sie unmöglich längere Jahre hindurch ertragen werden konnte. Die damalige Verteilung der Steuerbelastung mußte zwangsläufig eine Änderung erfahren. Diese Änderung bahnt sich jetzt langsam an.

Die gesamten Reichsteuererträge sind von 6,8 Milliarden im Jahre 1925 auf rund 9 Milliarden im Jahre 1928, also um rund 2,2 Milliarden gestiegen. Der Ertrag der Massenbelastung wuchs in dieser Zeit von 5 Milliarden auf 5,6 Milliarden, der der Besitzbelastung von 1,870 Millionen auf rund 3,4 Milliarden. Während sich also das Einkommen aus der Massenbelastung um 650 Millionen vermehrt hat, ist das aus der Besitzbelastung um rund 1500 Millionen gewachsen.

Innerhalb der Massenbelastung entfallen die Mehrerträge in der Hauptsache auf die Zölle, die 1928 rund 500 Millionen mehr gebracht haben als 1925, und auf die Verbrauchssteuern, die in derselben Zeit ein Mehraufkommen von 400 Millionen aufwiesen. Diese Entwicklung ist einmal die Folge der in der Zwischenzeit eingetretenen Zoll- und Verbrauchssteuerveränderungen; sie wurde aber auch durch die Besserung der Lebenshaltung und die Steigerung des Verbrauchs hervorgerufen. Ebenso kommt in der Entwicklung der Lohnsteuer ein weiteres Anwachsen des deutschen Arbeitseinkommens und der Zahl der Lohnsteuerpflichtigen zum Ausdruck, das um so beträchtlicher erscheint, als die Lohnsteuer seit 1925 wiederholt senkt wurde und ihr Ertrag auch in diesem Rechnungsjahr durch eine ungewöhnlich hohe Erwerbstätigkeit erheblich geschwächt worden ist.

Bei den Besitzsteuern verdient die Entwicklung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer besondere Beachtung. Während beide Steuern zusammen im Jahre

1925 noch nicht eine Milliarde überschritten, hat ihr Ertrag im Jahre 1928 zwei Milliarden überschritten. Diese Verdoppelung des Steuerertrages wurde aber nur möglich, weil im Jahre 1925 der Steuerertrag des Besitz Einkommens ungewöhnlich niedrig war. Die Wirtschaft hatte eben erst begonnen, sich von den Folgen der Inflation zu erholen und die Besitzbesteuerung war erst Mitte 1925 auf neue gesetzliche Grundlagen gestellt worden. Es trifft auch nicht zu, wenn die Unternehmer behaupten, daß durch die Vermehrung des Steuerertrages eine Verschärfung des Steuerdrucks eingetreten sei; denn das Anwachsen des Aufkommens ist nicht durch eine Steigerung der Steuerfüße hervorgerufen worden, sondern ist die Folge der besseren Konjunktur, des gesteigerten Unternehmereinkommens und der genaueren Erfassung und gründlicheren Veranlagung.

Da die Besitzsteuern einen wesentlich größeren Anteil an den Mehreträgen der Reichsteuern haben als die Massensteuern, bessert sich auch langsam das Verhältnis zwischen Massenbelastung und Besitzbelastung. Der Anteil der Massenbelastung an den gesamten Reichsteuereinnahmen betrug:

1925 = 73 Proz.,	1927 = 65 Proz.,
1926 = 66 Proz.,	1928 = 63 Proz.

Der Anteil der Massenbelastung ist also von Jahr zu Jahr gesunken. Sie machte im Jahre 1928 genau 10 Proz. weniger aus als im Jahre 1925. Diese Entwicklung ist besonders dadurch begünstigt worden, daß sich das Verhältnis, in dem Lohnneinkommen und Besitzneinkommen zum Gesamtertrag der Einkommenbesteuerung beitragen, seit dem Jahre 1925 wesentlich gewandelt hat. 1925 war die Lohnsteuer an dem Gesamtaufkommen von Lohnsteuer, Einkommensteuer und Körperschaftsteuer im Gesamtbeitrag von 2,4 Milliarden mit 55 Proz. beteiligt. 1928 dagegen ist ihr Anteil an dem Gesamtertrag von 3,7 Milliarden auf 38 Proz. gesunken. Dr. Erich Rinner.

Ein gewerkschaftliches internationales Wirtschaftsprogramm

Die 14 Millionen Arbeiter des Internationalen Gewerkschaftsbundes brauchen und wollen ein internationales Wirtschaftsprogramm, um ihre Interessen in der Welt nach einheitlichen Gesichtspunkten und einheitlichen Zielen zu lenken. Die Diskussion der Richtlinien zu einem solchen Programm war der Höhepunkt der diesjährigen Tagung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Prag, Leipzig vom 10. bis 14. August.

Als Sachwalter des wertvollsten Gutes aller Nationen, der menschlichen Arbeitskraft, so führte Leipart aus, fordere die internationale Arbeiterbewegung auch die Mitwirkung auf allen Gebieten der Wirtschaft. Dieser Mitwirkung sollen die Richtlinien dienen, die sich durch die Arbeit des IGB. bald zu einem Programm verdichten sollen. Der Weltkrieg habe während seiner Dauer und nachher das Bild der Weltwirtschaft sehr verändert. Nach einer Statistik des IGB. Bundes war die Weltzeugung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen bereits 1925 um 16 bzw. 18 Proz. größer als im Jahre 1913, während die Weltbevölkerung nur um 5 Proz. gewachsen sei. Noch stärker hat sich die Erzeugung von Fertigwaren vermehrt. Der Güterverbrauch blieb hinter dem gewaltigen Wachstum der Produktion zurück. Nicht Überproduktion, sondern Unterverbrauch war und ist der charakteristische Zug der heutigen Wirtschaftsentwicklung. Deshalb seien Zollmauern über Zollmauern getürmt worden, und die Folge ist, daß die Erzeugung im Jahre 1925 bereits um 5 Proz. größer war als 1913, der Weltausfuhrhandel aber nur 89 Proz. der Vorkriegszeit betrug.

In dieser Situation sei es zwischen den kapitalistischen Regierungen zu dem Gedanken der internationalen Wirtschaftskoordination gekommen, und in dem Bestreben, Konflikte zwischen den Nationen auf friedlichem Wege beizulegen, wurde der Völkerbund geschaffen. Der IGB. habe diese friedensfördernde Arbeit begrüßt und unterstützt. Doch liegen hier erst geringe Ansätze einer vernünftigen Politik vor, die internationale Arbeiterbewegung müsse sie vorwärts treiben.

Der IGB. verlangt die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Einwirkung des Völkerbundes zu einem internationalen Wirtschaftsamt, bei dem die organisierte Arbeiterbewegung mitwirken und mitentscheiden hat. Die Zusammenarbeit des Wirtschaftsamtes mit dem Internationalen Arbeitsamt muß gewährleistet werden. Die von den Arbeitervertretern mitgewirkende Wirtschaftspolitik muß von allgemeinen internationalen Prinzipien bestimmt sein. Der IGB. fordere die Abschaffung der Zollbarrieren, er fordere internationale Schiedsgerichte, wo Wirtschaftskonflikte nicht in direkten Verhandlungen beigelegt werden können. In den sozial zurückgebliebenen Ländern müssen die Arbeits- und Lohnbedingungen denen der fortgeschritteneren angepaßt werden.

Stabilisierung der Preise, der Produktion und der Wirtschaftsmöglichkeiten der Arbeiter vermag die Weltwirtschaftlichen Krisen zu verringern. Wenn die Unternehmer in der ganzen Welt die gegenseitige Konkurrenz zurückgestellt haben gegenüber den gemeinsamen Interessen, mit der Wirkung, daß Trusts und Kartelle die Verbraucher vielfach schwer belasten, so ist für diese monopolistische Politik eine ständige Kontrolle erforderlich.

Der ZGB. verlangt eine weitgehende Offenlegung der privaten Wirtschaft durch offizielle Statistiken, durch gezielte geregeltere Auskunftsverpflichtung, durch weitgehende staatliche Kontrolle.

Größte Aufmerksamkeit der Arbeiterfrage ist gegenüber den internationalen Rationalisierungstendenzen erforderlich, die von Amerika nach Deutschland gekommen sind, Belgien erreicht haben, sich jetzt in England bemerkbar machen und bald alle Länder erfassen werden. Eine einheitliche Stellungnahme gegenüber der Rationalisierung ist erforderlich. Die Gewerkschaften wollen gewiß planmäßige Entwicklung, rationelle Zusammenfassung der Kräfte und die Anwendung neuer Methoden fördern. Aber da bei gleichem Aufwand und richtiger Rationalisierung mehr produziert und der Ertrag erhöht wird, kann auch mehr verteilt werden, und die Lebenshaltung der Arbeiterschaft muß auf ein höheres Niveau gebracht werden. Nur dadurch sind die Nachteile der Rationalisierung die vorübergehende Freisetzung von Arbeitskräften zu beschleunigen und in Kauf zu nehmen. Die Fürsorge für eine ausreichende Arbeitslosenunterstützung durch den Kampf der Gewerkschaften ist die Konsequenz. Dazu gehört die billiger Produktion und der Preis, ohne die die Rationalisierung ihren volkswirtschaftlichen Sinn verliert.

Fast wichtiger noch als die Förderung des internationalen Güterauswechsels ist die Erweiterung der inneren Märkte und die Kraftaufsteigerung der Bevölkerung in den einzelnen Nationen. Sie ist nur möglich durch die Steigerung des Arbeitseinkommens. Die Politik der hohen Löhne ist angelehnt an das Mißverhältnis zwischen Produktion und Absatz in der Welt gerechtfertigt und die Voraussetzung zur Beseitigung dieses Mißverhältnisses.

Der Kampf um die Erbringung eines ausreichenden Einflusses auf die Wirtschaftsführung ist für die internationale Gewerkschaftsbewegung heute genau so wichtig wie der Kampf um höhere Löhne und der Kampf um die Sozialpolitik. Durch die Schaffung des Internationalen Arbeitsamtes ist die gleichberechtigte Mitwirkung und Mitentscheidung der Arbeiterschaft in allen sozialpolitischen Fragen der Welt anerkannt worden. Auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsführung muß sie noch erlangen werden. Gleichberechtigte Vertretung in allen öffentlichen Körperschaften, in denen über wirtschaftliche Fragen entschieden wird, auch die Mitwirkung bei der Gestaltung der Währungs- und Kreditpolitik sind notwendige Forderungen. Die öffentlichen Unternehmungen, die eine Handhabung zur Kontrolle des Privatkapitals darstellen, sind auszubauen und auf neue Gebiete auszudehnen.

Das Wirtschaftsprogramm des ZGB. will die wirtschaftliche Tätigkeit der einzelnen Landeszentralen innerlich enger miteinander verbinden. Die Kräfte, die dadurch auf wirtschaftlichem Gebiet ausgelöst werden, soll der ZGB. im Völkerverband und in dem zu schaffenden internationalen Wirtschaftsrat zur Geltung bringen. Für unsere internationale wirtschaftspolitische Betätigung sollen die Richtlinien ein Wegweiser sein und eine Quelle neuer Kräfte. In der Gemeinsamkeit, mit der wir das internationale Wirtschaftsprogramm aufstellen, liegt seine Bedeutung, seine Macht liegt in der Einmütigkeit unserer Forderungen, seine Sieghaftigkeit in dem festen Willen aller Länder, dem Gemeinwohl der Menschheit zu dienen.

Dem mit langem und lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat Leipzigs folgte eine lebendige Diskussion. Souhauz (Paris) forderte Aktivität gegenüber den wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen; Hids (England) mahnte zur Vorhut in der Befreiung der Rationalisierung, die den Arbeitern schade, wo sie ihnen zu helfen scheine. Klein (Tschekoslowakei) forderte vom ZGB. die Schaffung eines eigenen Wirtschaftsorgans, nachdem die Industrien seit Jahren ein internationales Wirtschaftskomitee unterhalten. Grafmann (Deutschland) verteidigte den grundsätzlichen Charakter der Richtlinien. Wissen, wie man Einfluss ausüben kann, sei wichtiger als der bloße Wille, beeinflussen zu wollen. Die Nachteile der heutigen Produktionsverhältnisse für die Arbeiterschaft zu mildern, sei die nächste Aufgabe.

### Korrespondenzen

O. D. Berlin. In der von rund 600 Delegierten besuchten Generalversammlung am 10. Mai sprach Gauvorksteher R o b e r t z a u n unter lebhafter Zustimmung der Versammlung den Angehörigen der Opfer der blutigen Maitage das tiefste Mitgefühl und den Arbeitern der Anruhen die schärfste Verachtung aus. In seinem Bericht hob er hervor, daß trotz des guten Geschäftsganges die Arbeitslosigkeit die Tendenz aufwies, sich zu einer Dauererscheinung zu entwickeln. Waren doch am 10. Mai noch immer 1276 Arbeitslose auf dem Berliner Arbeitsnachweis eingetragen. Verlangt müsse werden, daß bei den einsetzenden Ferien entsprechende Ausschüßkräfte eingestellt werden. Die Wohnerböschung sei mit Ausnahme einiger kleiner Firmen glatt von fasten gegangen. Als Notum sei die Nichtigkeitsbeschwerde einer Firma verzeichnet, die auf den Lohnstillen den Bemerk. „Unter Vorbehalt“ andrachte, was jedoch ohne jede Wirkung blieb. Die von der letzten Generalversammlung gegen eine Stimme beschlossene Maßnahme war von den Kollegen sehr gut bejubelt und die Arbeitsruhe in den Betrieben fast allgemein. Unruhigste Ausnahmen bildeten nur das Erscheinen der „Deutschen Tageszeitung“ (von Angefehlter hergestellt), der „Deutschen Zeitung“ (nur Unorganisierte) und der kommunistischen „Roten Fahne“, die sich in Geldfragen über alle gewerkschaftlichen Bedenken

hinwegsetze. Die Aufhebung des inzwischen erfolgten Verbots derselben auf drei Wochen sei auch von der Belegschaft aus nachliegenden Gründen nicht gefordert. Ungeduldr der Anruher in bezug auf Arbeitszeit, Sozialpolitik und Arbeitslöhne sei das Verhalten der Opposition doppelt unverantwortlich und in ihrer Auswirkung schädlicher als die Unternehmung zu bezeichnen. Er warne nochmals in letzter Stunde, ehe die Organisation in berechtigter Abwehr energische Maßnahmen ergreife. In der Diskussion verurteilte B a t t e l e v e r g e l i c h, Brauns Ausführungen zu entkräften und betonte, daß bei einer ähnlichen Gelegenheit die „Rote Fahne“ wieder erscheinen werde. B a r t s c h teilte mit, daß sämtliche Stereotypuren der Friedrichstadt-Druckerei aus der Sparte ausgeschlossen wurden, da die einzelnen Streikbrecher nicht zu ermitteln waren. K ö r b e r verurteilte das Erscheinen der „Roten Fahne“. Er warf den Kommunisten taktische Dummheit vor, da sie nicht die Zeit abwarteten, bis ihnen die reife Frucht in den Schoß falle (!) und ermahnte die Kollegen zur Einigkeit innerhalb der Organisation. Nachdem noch vier Redner eingetragene waren, wurde ein von H a n e m a n n begründeter Schlußantrag angenommen, was von B r a u n in seinem Schlußwort beauftragt wurde. Auf den von einem Redner erhobenen Vorwurf, nicht genügend auf allgemeine Wirtschaftsfragen eingegangen zu sein, wies er zum Schluß darauf hin, daß die Kollegen im „Korr.“ und an andern Stellen über diese Materie genügend unterrichtet werden. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung schlug A l f e d S c h u l z e 30 Kollegen als Delegierte zum Verbandstag vor und appellierte an die Versammlung, Listen mit kommunistischen Kandidaten abzulehnen. Aus den Bezirken 5, 6 und 11 wurden noch drei Kollegen sowie aus der Mitte der Versammlung ein Kollege vorgeschlagen. Von U r n d i wurde eine Liste der Opposition mit ebenfalls 30 Kandidaten vorgeschlagen. Bei der nun folgenden Abstimmung wurde die Liste der Anruherer Richtung mit großer Mehrheit angenommen, wogegen die Opposition das erforderliche Drittel von 200 Stimmen nicht aufbringen konnte. Der dritte Punkt, die „Beratung der Anträge zum Verbandstag“ betreffend, wurde mit Zustimmung der Versammlung von der Tagesordnung abgesetzt und den Delegierten die Stellungnahme überlassen.

Offenbach a. M. Die hiesigen Schriftgießer mit ihren Angehörigen hatten sich fast restlos am Abend des 4. Mai im „Schwefelgarten“ eingefunden, um den 40. Gründungstag ihres Vereins und die Ehrung der Gründer festlich zu begehen. Den unterhaltenden und künstlerischen Teil bestritten die „Palast-Kapelle“, das „Offenbach-Quartett“, die Tänzerin Fräulein Androsch und unser Kollege Koob als Anführer und Humorist; alle fanden mit ihren Darbietungen den ungeteiltern Beifall der Erschienenen. Den Höhepunkt des Abends bildete jedoch die Ehrung der dem Verein noch angehörenden Gründer, der Kollegen R. Bodenjohn, S. Rebell, F. Neßing, M. Schäfer, G. Schäfer, J. Seelmann und M. Seelmann. Vorsitzender G. R e i s i n g begrüßte zunächst alle Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck über das Erscheinen unfres Gauvorksteheres W. Nepeck (Frankfurt a. M.), des Vorstandes der Frankfurter Schriftgießer, des Offenbacher Bezirksvorstandes, des Vorstandes der Schriftstellervereinigung Frankfurt-Offenbach und der großartigen Hilfsarbeiterorganisationen von Frankfurt und Offenbach. Mit herzlichsten Dankesworten an die Gründer, die unter schwierigen Verhältnissen vor 40 Jahren mithalten an der Grundlegung unserer heutigen Tarifgemeinschaft, überreichte er jedem Jubilar als Vereinsgeschenk einen Stab mit Silbergriff. „Die Gründung auch des kleinsten Arbeitervereins ist von größerer weltgeschichtlicher Bedeutung als die Schlacht bei Sedan!“ Ausgehend von diesen oft zitierten Worten sprach Kollege N e p e c k über die Bedeutung unserer Feier und beglückwünschte Vereine und Subilare im Namen des Gauv Frankfurt-Hessen. Sodann überbrachte Kollege G. V o r n i s (Frankfurt a. M.), der ja der Offenbacher Kollegenhaft schon oft mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat, die Glückwünsche des Frankfurter Schriftgießervereins und sprach auch als Beauftragter der Zentralkommission der deutschen Schriftgießer unter Abrechnung eines prachtvollen Gutenbergleises deren Grüße aus. Bezirksvorsitzender W. P i s s n e r gratulierte im Namen des Bezirks Offenbach a. M., dabei hervorhebend, daß die Gießerkollegen Offenbachs mit zu den treuesten Mitgliedern des Bezirks zählten. Nach Verlesen der Glückwünschtelegamente unserer Kollegengemeine in Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg und Stuttgart, eines sehr herzlichsten Schreibens der Zentralkommission und einzelner Kollegen im Reiche dankte im Namen der Subilare Kollege U. S c h ä f e r an seine Gratulanten, dabei versichernd, auch fernerhin Sparte und Verband die Treue zu halten. Mit einem auf die Gründer, den Verein und den deutschen Buchdruckerverband ausgedachten Hoß nahm der weisevolle Akt ein Ende, und der nach dem bunten Programm folgende Tanz hielt die Offenbacher und die recht zahlreich erschienenen Frankfurter Kollegen bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

Stuttgart. (Stereotypuren und Galvanoplastiker.) Unsere Generalversammlung am 6. Mai war sehr gut besucht. Vertreten waren: unser Gauvorksteher K l e i n i sowie Kollegen aus Heilbronn, Reutlingen, Ulm, Weingheim. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde dreier verstorbenen Kollegen in üblicher Weise gedacht. Der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahr war ein guter und erst am Schluß des Jahres hatten wir einige kombinationslose Kollegen zu verzeichnen. In unserer Fachschule ist neben der Stereotypie nun auch eine Galvanoplastik eingerichtet worden, wo unsere Lehrlinge unterrichtet werden, anstatt wie früher mit den Galvanisuren und Elektrikern. Lehrlinge haben wir 19 im Gau. Eine rege Debatte veranlaßte eine Firma, die, trotzdem sie schon einen Lehrling zuielt hat, dieses Jahr wieder einen Lehrling einstellen, und zwar als Hilfsarbeiter, bis der älteste Lehrling ausgereist habe. Auch scheinen dort ganz eigenartige Zustände zu herrschen in bezug auf die Lehrlinge und Hilfspersonal. Einem Wunsch, den auswärtigen Kollegen von Zeit zu Zeit schriftliche technische Vorträge zu bieten, wurde zugestimmt. Eine Befestigung der „Gmünder Zeitung“ mit

den Notationern, in der das Bilderdrukverfahren ausgeführt wird, fand viele Teilnehmer. Es wurde der ganze Arbeitsprozeß vom Prägen der Mater bis zur gebrauchten Platte durchgeführt, und mancher Kollege hat dadurch sein Wissen bereichert. Es wurden im Laufe des abgelaufenen Jahres folgende Themen behandelt: „Die Presse“ in Köln nebst Bebilderung vom Stereotypenrat, „Rauhes Bild und poröse Platten“, „Kann die Wachsdruck durch die Bleiprägung verdrängt werden?“, „Von Fäden der Platten nebst Erklärungen“, „Das Leben in der Pflanzenwelt“, ebenso kamen noch allgemeine technische Fragen zur Sprache. Als Delegierter zum Kongress wurde Kollege Fischer gewählt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, mit Ausnahme des Schriftführers, an dessen Stelle ein anderer trat. Zum nächsten Tagungsort wurde Friedrichshafen bestimmt. Ein Kollege hatte die Arbeiten seiner Meisterprüfung ausgeführt, die gut kritisiert wurden. Es wurde noch der Klischeejustierapparat „National“ vom Erfinder selbst, Kollege Wimm, vorgeführt und die leicht verständliche Behandlung und schnelle Justierung gezeigt.

### Allgemeine Rundschau

Nachahmenswertes Beispiel. Zur Ehrung ihrer seit 25 Jahren und länger im Betriebe beschäftigten Mitarbeiter veranstaltete die Firma M. L i c h n e r s S o f u d r u c k e r e i, G. m. b. H., in S i g m a r i n g e n für sämtliche Betriebsangehörigen mit ihren Frauen eine schöne Familienfeier. Direktor Schödtgen dankte dabei in warmen und anerkennenden Worten für die treue Mitarbeit der Subilare und überreichte ihnen ansehnliche Geldgeschenke sowie sonstige Ehrungen.

Geschlechtsprüfungen. Am 25. Mai fand für den Handwerkskammerbezirk Schwaben und Neuburg die Geschlechtsprüfung im Lehrjahr der Handwerkskammer in U g s b u r g statt. Der Prüfung unterzogen sich 42 Seher und 18 Drucker (darunter 1 Schweizerdegen). Es erhielten im Praktischen die Note „Ausgezeichnet“ 1 Seher, 1 Drucker; „Sehr gut“ 11 Seher, 6 Drucker; „Gut“ 25 Seher, 8 Drucker; „Genügend“ 5 Seher, 1 Drucker; im Theoretischen die Note „Ausgezeichnet“ 2 Seher; „Sehr gut“ 7 Seher, 4 Drucker; „Gut“ 17 Seher, 6 Drucker; „Genügend“ 13 Seher, 6 Drucker; „Ungenügend“ 3 Seher, 2 Drucker. Der Prüfung ging ein geschwägiger Vorbereitungslehrgang voraus, veranstaltet von der Ortsgruppe des Bildungsverbandes unter der Leitung des Fachlehrers, Kollegen J. W i l h a u e r. Die mit der Jenjur „Genügend“ und „Ungenügend“ bedachten jungen Kollegen (24 an der Zahl) stammen durchweg aus kleiner und kleinsten Druckereien (sogenannten Quellschen), die in den letzten fünf Jahren wie Pilge aus der Erde schossen und ein Krebsgeschwür für das Augsburger Buchdruckergewerbe sind. Daß diesen „Birmen“ mehr an der Ausbeutung als Ausbildung der jungen Leute liegt, zeigt dieses Prüfungsergebnis zur Genüge. Es ist Zeit, daß sowohl Handwerkskammer wie Geschlechtsprüfung hier nach dem Rechten sehen und diesen „Druckereien“ die „Ausbildung“ von Lehrlingen möglichst erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen.

Von der Hauptversammlung des Deutschen Faktorenbundes. An den Pfingsttagen fand die 18. Hauptversammlung des Faktorenbundes in Köln statt. Wie das Bundesorgan, die „Graphische Welt“, in einem referierenden Artikel konstatierte, ist die starbobschidliche Tagung von der ersten bis zur letzten Minute getragen gewesen von dem sichtbarsten Bestreben des weiteren Ausbaues des Bundes. Beschlüssen wurde u. a., den Bundesbeitrag von 1. Juli an um 3 M. monatlich zu erhöhen. Mit dieser Erhöhung hofft man, den in letzter Zeit aufgetretenen technischen Schwierigkeiten, die ziemlich viel Staub in den Reihen der Mitglieder aufwirbelten, fürs erste heftend begegnen zu können. Es handelt sich insbesondere um die unveränderte Aufrechterhaltung der Invalidenunterstützung, was naturgemäß in einer verhältnismäßig kleinen Organisation mit vorwiegend älteren Mitgliedern nicht so einfach ist. Aber einen Antrag zur Unterbindung der Krüge, ob und in welcher Höhe die Unterstützungssätze zu kürzen sind, eine siebengliedrige Kommission einzusetzen, die nach der Hauptversammlung diese Aufgaben lösen sollte, entspann sich eine sehr lebhaft abgeleitete Debatte. Schließlich wurde dieser vielsagende Antrag mit 20 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Krankengeld wird laut Beschluß künftig erst von der siebenten Woche an gewährt. Das Eintrittsgeld soll 7,50 M. betragen. Wiedereintretende haben das Doppelte zu zahlen. An Orts- und Kreisvereinsbeiträgen dürfen nicht mehr als 2 M. monatlich erhoben werden. Beschlüssen wurde weiter, zur Förderung der Fortbildungsbestrebungen pro Mitglied und Jahr 3 M. aus der Bundeskasse zu bewilligen. Die Erörterung über den Ausbau der internationalen Beziehungen unter den Faktoren trat einen bilateralen Charakter, und von der Einfuhrfrage auf eine bessere Gestaltung der sozialen Lage der Bundesmitglieder war nur vereinzelt die Rede. Bei der Neuwahl des Bundesvorstandes, der seinen Sitz in Berlin hat, traten keine wesentlichen Veränderungen ein. Zum Tagungsort der nächsten Hauptversammlung wurde Hannover bestimmt.

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Zur diesjährigen Tagung der Deutschen Zeitungsverleger in Heidelberg erschien eine inhaltlich und typographisch sehr ansprechende Festausgabe des „Zeitungsvorgangs“ unter dem Motto „Zeitung und Wissenschaft“. Als Auftakt zur Hauptversammlung tagte am 3. Juni der Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe unter dem Vorsitzenden Dr. Simon (Frankfurt a. M.). Die Wünsche des Deutschen Buchdrucker-Vereins für einen guten Verlauf der Tagung überbrachte Herr Wolff (München), der die Notwendigkeit einer weiteren engen Zusammenarbeit beider Organisationen betonte. Die sachgemäß aussehenden Vorstandsmitglieder Dietrich (Wormum), Dr. Knittel (Karlsruhe), Dr. Korn (Breslau) und Dr. Eybow (Berlin) wurden einstimmig wiedergewählt. Aber die auch für das Zeitungsgewerbe außerordentlich wichtige Frage der Arbeitszeit und des Arbeitsrechts und den Ent-

